

# Ist eine jiddische Dialektsyntax möglich?

Lea Schäfer, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ([lea.schaefer@phil.hhu.de](mailto:lea.schaefer@phil.hhu.de))

Uriel Weinreichs dialektologisches Vorzeigeprojekt, der »Language and Culture Atlas of Ashkenazic Jewry« (LCAAJ), fiel dem Schickal seines Initiators zum Opfer. Der frühe Tod Weinreichs 1967 hat nicht nur eine Analyse der Daten im Rahmen seines Konzepts einer strukturellen Dialektologie (Weinreich 1954) verhindert, sondern auch dafür gesorgt, dass das Atlasmaterial, dessen Datenerhebung erst 1972 abgeschlossen war, nur schwer zugänglich wurde. Mit der Digitalisierung und Veröffentlichung des schriftlichen Materials durch die Columbia University Libraries Anfang dieses Jahres (2018) eröffnet sich ein neuer Zugang zu dieser wertvollen Quelle der historischen jiddischen Dialekte (<https://dlc.library.columbia.edu/lcaaj>).

Mit dem Projekt »Syntax of Eastern Yiddish Dialects« ([seyd-project.net](http://seyd-project.net)) wird in Zusammenarbeit mit den Columbia University Libraries seit November 2018 an einer dialektsyntaktischen Auswertung der Mitschriften gearbeitet. Der Vortrag möchte erste Ergebnisse aus diesem Projekt vor dem Hintergrund einer *strukturellen Dialektsyntax* im weinreichschen Sinne (und darüber hinaus) am Beispiel ausgewählter Phänomene vorstellen und zur Diskussion stellen. So liefern in etwa die Mitschriften zur Übersetzung von Satz Nr. 120-023 *tell me which egg you like better* überraschende Daten zur Komparativbildung jiddischer Dialekte. Zum einen findet sich darin die synthetische Bildung wie in der Übersetzung *zog mir velxnej ostu liber* (ID 53216), welche die am weitesten verbreitete Form darstellt. Daneben tritt die analytische Komparativbildung mit einer Partikel *mer* ›mehr‹ oder aber mit der Suppletion von *gut* : *besser* ›mehr‹ auf, wie in *vosfara du host lib beser* (ID 56214). Als weitere Möglichkeit, tritt der analytische Superlativ mit *am* auf, wie er auch im Deutschen gebräuchlich ist: *velxe ej ostu am libstn* (ID 52237). Diese Form ist v.a. im Westen des Sprachgebiets gebräuchlich (vgl. Abb. 1).

Besonders interessant ist die Form *besser lib*. Denn obwohl der analytische Komparativ mit *mer* für das Jiddische bereits beschrieben wurde (Jacobs 2005, S. 406), ist diese Bildung mit *besser* bisher noch nicht deskriptiv erfasst worden. Die Daten des LCAAJ zeigen allerdings, dass diese Form in den Dialekten stark verwurzelt war. Die Existenz dieser Konstruktion im Jiddischen ist besonders interessant, da ein slavischer Einfluss anzunehmen ist. Dieser Einfluss bezieht sich nicht auf die generelle Möglichkeit einen analytischen Komparativ zu bilden, denn dieser ist – insbesondere in Periphrasen mit ›mehr‹ – eine generelle Innovation moderner indoeuropäischer Sprachen und damit wohl eher ein Sprachbundphänomen eines *Standard Average European*. Eine slavische Beeinflussung liegt viel mehr in der syntaktischen Variation der Abfolge der Elemente innerhalb der Adjektivphrase vor (*besser lib* vs. *lib besser*). Darüber hinaus vermute ich eine lexikalische Beeinflussung des slavischen Wortstamms von ›mehr‹, wie z.B. slov. *bolj*, pol. *bardziej*, weißruss. *bołš*, ukr. *bil'she* auf die Verwendung des Lexems *beser* als Komparativpartikel im Jiddischen. Die Entlehnung erfolgt nicht bloß als oberflächliche Adaption eines Musters, sondern gestaltet sich als systemischer Ebene statt.

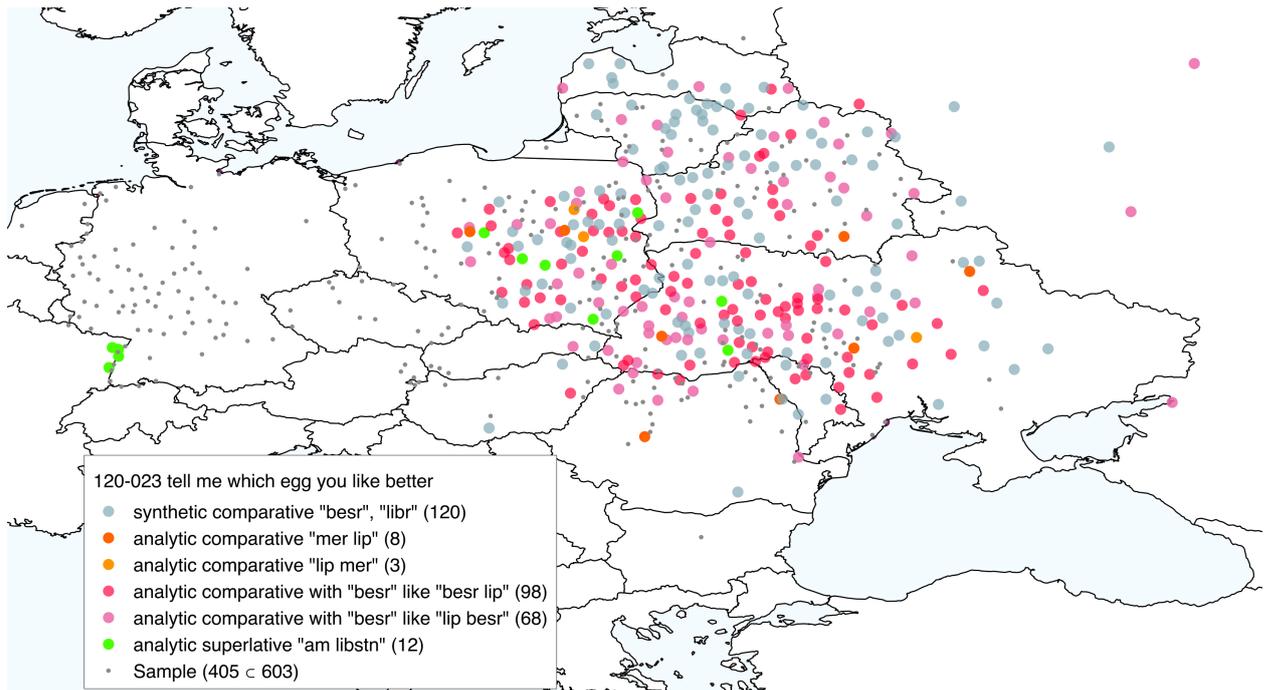


Abbildung 1: Komparativbildungen in Satz Nr. 120-023 *tell me which egg you like better*

## Literatur

- Jacobs, Neil G. (2005). *Yiddish. A linguistic introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Weinreich, Uriel (1954). „Is a structural Dialectology possible?“ In: *Word* 10, S. 388–400.